

Beweisantrag

Zu beweisende Tatsache:

Feldbefreiungen und Feldbesetzungen sind eine wirksame und zielgerichtete Form, die Ausbringung der gefährlichen genmanipulierten Pflanzen zu verhindern.

Begründung:

Es gibt etliche Beispiele, wie direkte Aktionen konkrete Gentechnikversuche und -felder verhindern konnten:

Monsanto: Stopp der Versuche mit Gen-Mais denkbar

Von Rudi Zicke (Ruhr Nachrichten) am 29. Juli 2008

WERNE Stellt der amerikanische Agrarkonzern Monsanto seine Gen-Mais-Versuche in Werne ein? Fast sieht es danach aus: Denn obwohl das Unternehmen nach eigenen Angaben noch drei bis vier Jahre in Schmintrup aktiv sein darf, lassen Sabotage-Akte von Gentechnik-Gegnern den Konzern zweifeln. Vermutlich mit einer Machete hatten Unbekannte das Maisfeld zerstört. Monsanto-Pressesprecher Dr. Andreas Thierfelder am Montag: „Wir werden erst nächstes Jahr kurz vor der Mais-Aussaart entscheiden, ob wir weitermachen.“

Quelle: <http://www.ruhrnachrichten.de/lokales/welo/art942,318250>

30.6.2008: "BASF stoppt Gentech-Versuche in Europa" (Quelle: fruchtportal.de)

Das Biotechunternehmen BASF muss vor dem Hintergrund des anhaltenden Widerstands gegen die Zulassung der Genkartoffel "Amflora" in Europa seine Forschungsvorhaben im Geschäftsfeld Agro-Gentechnik auf Eis legen. Nach Angaben des Vorstandsmitglieds Stefan Marcinowski werde das Unternehmen künftig auf rein europäische Forschungsprojekte verzichten und nur noch erforschen, was sich auch international umsetzen lasse, berichtet LME aktuell.

Artikel in der taz, 29. September 2008

Erfolgreiche Gentech-Protteste ++ Gentechniker geben Feldbefreiern nach Sieg für die Gegner gentechnisch veränderter Pflanzen: Mit ihren Protestbriefen und Feldbesetzungen bringen sie Wissenschaftler dazu, auf Freilandversuche zu verzichten.
VON SVENJA BERGT

BERLIN taz Wer in Deutschland Freilandversuche mit gentechnisch veränderten Pflanzen durchführen will, hat es zunehmend schwerer. Alleine im vergangenen halben Jahr haben vier Institute und Hochschulen ihre Versuche eingestellt, zurückgezogen oder nicht verlängert. Auch die Zahl der neuen Freilandexperimente ist mit sechs genehmigten Versuchen auf dem niedrigsten Stand seit Beginn der Forschungen in den 90er-Jahren. Eine der Hochschulen, die ihre Freilandversuche mit gentechnisch veränderten Pflanzen eingestellt hat, ist die Fachhochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen. „Wir hatten extremste Proteste und zwar schon über Jahre“, begründet der Rektor Werner Ziegler die Empfehlung der Hochschulleitung. Die Debatte angestoßen hätten vor allem die Bedenken der Anwohner. „Teilweise gab es 20 E-Mails in zwei Tagen.“ Eine Feldbesetzung von Gentechnik-Gegnern im April habe dann das Fass zum Überlaufen gebracht. Ziegler berichtet auch von persönlichen Anfeindungen, vor allem gegen den durchführenden Wissenschaftler Andreas Schier. Daher habe man ihm letzten Endes die Einstellung der Freilandforschung nahegelegt. „Wir wollten Schaden von der Hochschule abwenden“, sagt Ziegler.

Schier selbst gibt an, von der Entscheidung der Hochschule überrascht worden zu sein. Die Bedenken der Anwohner und auch der Biobauern, die sich gegen den Anbau wehren, sieht er nicht, schließlich sei das Miteinander verschiedener Anbauformen „prinzipiell möglich und gesetzlich zugesichert“. Die Hochschule hat die Forschung zunächst für fünf Jahre ausgesetzt.

Anders als Schier erhielt Winfriede Weschke, Wissenschaftlerin am Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturforschung (IPK) in Gatersleben, keine Briefe von besorgten Bürgern. Das Institut baute in einem mehrere Jahre umfassenden Versuch Winterweizen an. Das Ziel: bestätigen, dass sich mittels Gentechnik der Eiweißgehalt von Weizen ohne Ernteverluste erhöhen lässt. Am 30. Juni kommenden Jahres sollte der Versuch abgeschlossen sein. Doch dazu wird es nicht kommen: Im April zerstörten Gentechnik-Gegner das Feld. Proteste aus der Bevölkerung gab es auch hier. Denn in Gatersleben befindet sich eine Genbank mit Samen von knapp 150.000 Nutzpflanzensorten aus aller Welt.

Weschke sieht neben ihrem wissenschaftlichen Verlust auch noch eine andere Folge der Feldzerstörung: die Förderung, die immer problematischer wird. „Ich weiß nicht, wie sich ein Geldgeber zu der Möglichkeit stellt, dass er sein Geld wieder in den Sand setzt“, sagt Weschke. Das Land Sachsen-Anhalt hatte den Versuch finanziell unterstützt - „und nun seine Mittel in den Sand gesetzt“. Sie glaubt nicht daran, bei einem Folgeantrag hohe Erfolgchancen für eine Förderung zu haben.

Schier weist darauf hin, dass gerade junge und spezialisierte Wissenschaftler ins Ausland gehen würden. Weschke erwägt das derzeit nicht. Doch Roland Schnee, Pressesprecher des IPK, bestätigt, dass es grundsätzlich die Überlegung gebe, Versuche im Ausland durchzuführen. Vor allem Südamerika komme für entsprechende Kooperationen in Frage.

Das gentechnikkritische Umweltinstitut München begrüßte die Entwicklung. Jetzt zeige der Widerstand aus weiten Teilen der Bevölkerung seine Wirkung. Vorstand Harald Nestler forderte auch eine gentechnikfreie Region in und um Gatersleben - dafür einsetzen solle sich das IPK.

Beweismittel:

- Vernehmung des Monsanto-Pressesprechers Dr. Andreas Thierfelder
- Vernehmung des Leiters des BASF-Agrarzentrum Limburgerhof, Jürgen Altbrod
- Verlesung des Artikels „Monsanto: Stopp der Versuche mit Gen-Mais denkbar“ aus den Ruhr Nachrichten vom 29. Juli 2008

Gießen,